

Synode vom 8. Juni 2010

Vorlage zu Traktandum 12

Bericht Postulat: Religion darf nicht nur Mädchenfach sein

Der Kirchenrat an die Synode

Sehr geehrte Synodale,

1. Sachlage

Postulat:

„Was gedenkt der Kirchenrat zu tun, damit die einseitig weiblich geprägte Vermittlung des Glaubens in unserer evangelisch-reformierten Landeskirche (Katechetinnen, Fiire mit de Chliine, Sonntagschule usw.), durch eine gerechtere Verteilung auf Männer und Frauen abgelöst wird?“

Diese Frage verlangt nach einer differenzierten Antwort. Die Antwort setzt bei der Zielsetzung des Pädagogischen Handelns der Reformierten Landeskirche Aargau an und reflektiert, was das Postulat inhaltlich ausmacht (2.), zeigt die Fakten der Ungleichgewichte auf (3.), beschäftigt sich mit der Frage, ob Männer anders glauben (4.), nennt mögliche Massnahmen (5.) und zieht Schlussfolgerungen (6.).

2. Zielsetzung Pädagogisches Handeln

„Die Kirchgemeinde sucht ein Ort zu werden, wo Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene miteinander die Kraft des Glaubens erfahren und daran für ihr Leben lernen. Das Pädagogische Handeln sucht und stärkt seine Verbindung zum Leben der Gemeinde.“

Diese Zielvorgabe stellt nicht Glaubensvermittlung ins Zentrum des Pädagogischen Handelns, sondern kirchliche Beheimatung im Leben der Kirchgemeinde und das Erfahren von Glaubensgemeinschaft. Im Kontext von Kirchgemeinde und Glaubensgemeinschaft sind Frauen und Männer, die ihren Glauben leben, entscheidend. Glaubwürdige Persönlichkeiten sind gefragt als Frauen und Männer.

3. Fakten zur Verteilung der Geschlechter bei Unterrichtenden und Bezugspersonen

Im PH 1 / KiK sind 577 Frauen (67 %) und 280 Männern (33 %) im Einsatz.

Im PH 2 und PH 3 sind es 174 Frauen (95 %) und 10 Männer (5 %), verteilt vor allem auf die Berufsgruppe Katechetinnen und Katecheten.

Die katechetische Ausbildung der Reformierten Landeskirche Aargau ist explizit Frauen und Männern zugänglich. Faktum ist, dass in den letzten zehn Jahren drei Männer die Ausbildungskurse belegten und davon nur einer die Diplomierung erlangte. Die Rahmenbedingungen für Katechetinnen und Katecheten sind nicht darauf ausgerichtet, dass jemand von diesem Beruf wirtschaftlich leben könnte, handelt es sich doch fast ausnahmslos um Klein- und Kleinstpensen.

Die Berufsgruppe Sozialdiakone und Sozialdiakoninnen zeigt im PH 2 und PH 3 eine ausgeglichene Geschlechterverteilung als bei den Katechetinnen und Katecheten: 20 Männer (56 %) und 16 Frauen (44 %). Die Verteilung bei den Pfarrern und Pfarrerinnen im PH 2 und PH 3: 21 Männer (60 %) und 14 Frauen (40 %).

Im PH 4 stellt die Berufsgruppe Sozialdiakone / Sozialdiakoninnen 6 Männer (75 %) und 2 Frauen (25 %). Aus der Berufsgruppe Pfarrer / Pfarrerinnen sind 58 Männer (72 %) und 22 Frauen (28 %) im Einsatz.

Bei den erwachsenen Bezugspersonen in der verbandlichen und offenen Jugendarbeit finden sich 372 Männer (62 %) und 228 Frauen (38 %). In diesen Zahlen enthalten sind Leiter und Leiterinnen (ab 16 Jahren) Blaues Kreuz: 20 Männern (57 %) und 15 Frauen (43 %); Leiter und Leiterinnen Cevi Regionalverband: 192 Männern (55 %) und 158 Frauen (45 %).

Fazit:

- Ein Ungleichgewicht zwischen den Geschlechtern besteht vor allem im PH 1 und PH 2: hier ist der Frauenanteil sehr hoch. In diesem Bereich finden sich hauptsächlich Freiwillige und Katechetinnen.
- In den PH-Teilen 3 bis 5 zeigt die Geschlechterverteilung ein Plus bei den Männern. Im PH 3 und PH 4 kommen hauptsächlich Sozialdiakone und Sozialdiakoninnen sowie Pfarrer und Pfarrerinnen zum Einsatz. Im PH 5 finden sich viele Freiwillige.

4. Glauben Männer anders?

Diese Frage gehört mit zu den vielen Fragestellungen der Geschlechterforschung. Über Jahrhunderte haben männliche Wahrnehmungen und Interpretationen Politik, Wirtschaft, Familie, Frau- und Mannsein und nicht zuletzt Religion dominiert. In der biblischen Sprache kommen mehrheitlich männliche Sichtweisen und Deutungen vor. Der feministische Aufbruch in Gesellschaft und Kirche mit seinen neuen Perspektiven kann deshalb nicht hoch genug eingeschätzt werden. Aktuell besteht die Gefahr einer Abwertung von Männlichkeit und von Männern im Allgemeinen. Gewalt, Kriege, Umweltzerstörung, Unterdrückung, Ausbeutung werden mit Männlichkeit gleichgesetzt – mit negativen Folgen für die Identitätsbildung bei Buben und jungen Männern.

Nach heutigem Stand der Wissenschaften ist die Unterschiedlichkeit von Frausein und Mannsein das Ergebnis von Anlage und Milieu. Männer glauben nicht Anders, aber sie drücken diesen Glauben anders aus. Leitungs-, Gruppen- und Zukunftsorientierung entsprechen eher dem Männlichen, Fürsorglichkeit, Individuums- und Gegenwartsorientierungen eher dem Weiblichen. Markus Hofer stellt die These auf, dass sich die vorherrschende Religiosität bzw. der vorherrschende Stil in den Kirchgemeinden bewusst oder unbewusst an weiblichen Lebensmustern orientiert. Daran ändert nach Hofer die Tatsache nichts, dass viele Männer mit Leitungsaufgaben betraut sind, weil diese Männer das gemeindliche Leben eher nach Individuum, Fürsorglichkeit, und Gegenwart ausrichten – also „weibliche Akzente“ setzen. In vielen kirchgemeindlichen Bereichen ist der Frauenanteil sehr hoch. Allan Guggenbühl spricht mit Blick auf die Primarschule von einem „weiblichen Biotop“. Auch Kirchgemeinden neigen dazu, weibliches Biotop zu sein. Verlierer sind aus dieser Sicht Buben und Männer.

Männer in der Kirchgemeinde brauchen Aufgabenfelder, die ihrer Orientierung an Leistung, an der Gruppe, an der Zukunft entsprechen. Wenn festgestellt wird, dass Männer in der Kirche fehlen, dann bilden in der Regel jene Angebote den Massstab, die bei genauerem Hinsehen die weiblichen Muster favorisieren. Männer drücken ihren Glauben anders aus als Frauen. Also ist darauf zu achten, dass die kirchgemeindliche Arbeit im Gesamten „weiblich“ und „männlich“ angelegt ist. Gängige Frömmigkeitsmuster müssen hinterfragt werden. Für die Katechese gilt, was für alle andern Felder auch gilt: Angebote mit weiblichen und männlichen Profilen schaffen in der berechtigten Hoffnung, dass Mädchen und Frauen sowie Jungen und Männer den Zugang finden. Und: Frauen und Männer mit passenden Aufgaben betrauen, dass weibliche und männliche Akzente gesetzt werden.

5. Massnahmen

- Im Pädagogischen Handeln werden verstärkt vielfältige Formen der Zusammenarbeit von Frauen und Männern aller Berufsgruppen einer Kirchgemeinde kultiviert. Für Kinder und Jugendliche soll dadurch sichergestellt werden, dass sie die Bezugspersonen in ihrem Frau-Sein und Mann-Sein und eine geschlechtergerechte Zusammenarbeit von Frauen und Männern beispielhaft erleben. Die Jahreskonferenz Pädagogisches Handeln 2011 wird sich dieser Thematik widmen.
- Die landeskirchliche Aus- und Weiterbildung von Katechetinnen und Katecheten thematisiert auch weiterhin und mit besonderer Aufmerksamkeit die unterschiedlichen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen unter Einbezug des wissenschaftlichen Diskurses. Im PH 1 werden die Vater-Kind-Programme (Va-Ki) auch über die Grenzen einzelner Kirchgemeinden hinweg gezielt beworben. Die Fachgruppe PH 1 / KiK nimmt sich dieses Anliegens an.
- Die Kirchgemeinden und ihre Beauftragten werden ermutigt, bei der Werbung von Freiwilligen für Angebote im PH 1 / KiK und für Lager- und Unterrichtsprojekte Männer anzusprechen.

6. Schlussfolgerungen

Aufgrund der Praxis in der Reformierten Landeskirche Aargau, den kirchlichen Religionsunterricht im PH 2 weitgehend durch Katechetinnen abzudecken, erleben Kinder im Primarschulalter eine eher weibliche Orientierung. Für die Jugendlichen im PH 3-5 sind in den Kirchgemeinden hingegen mehr Männer als Frauen Bezugspersonen. Sowohl die Arbeit der Katechetinnen im PH 2 als auch die Arbeit der Unterrichtenden im PH 3-5 haben für unsere Kirche grosse Bedeutung und verdienen Wertschätzung.

Im Blick auf die Unterrichtenden im PH 2 ist zu beachten, dass die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen des Berufsfeldes für Katechetinnen (und Katecheten) keine Beschäftigung ermöglichen, die als Existenzgrundlage dienen kann. Dies gilt für Frauen und Männer. Bei den Angeboten im Pädagogischen Handeln der Kirchgemeinden muss darauf geachtet werden, dass es genügend weibliche und männliche Bezugspersonen gibt und dass die Angebote die spezifischen Interessen der männlichen und der weiblichen Kinder und Jugendlichen berücksichtigen, damit Männer und Knaben genauso wie Frauen und Mädchen den Zugang zur Kirche finden.

Reformierter Kirchenrat
Präsidentin

Kirchenschreiber

Claudia Bandixen

Rudolf Wernli